

بِسْمِ اللَّهِ الرَّحْمَنِ الرَّحِيمِ

ES IST NICHT UNWICHTIG, Leser eines christlichen Landes darauf aufmerksam zu machen, welcher ein gewaltiger Unterschied zwischen Offenbarung und Eingebung besteht, da Christen diese Frage für nahezu unbedeutend halten und sich immer wieder damit schwertun, zu verstehen, warum sie für Juden und Muslime und auch für ältere Religionen wie den Hinduismus von entscheidender Bedeutung ist. Bedeutet «Religion» ihrem Wortlaut nach die Wiederherstellung jener Verbindung, die einst zwischen Gott und dem Menschen bestanden hatte, mit dem Sündenfall aber verloren ging, so ist sie einem Seil vergleichbar, das dem gefallenem Menschen vom Himmel herab zugeworfen wird, das ihm Halt geben kann, wie es sich in jenem göttlichem Wort am Anfang des Johannes-Evangeliums ausdrückt:

Am Anfang war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort.

Das göttliche Wort kann als das Seil, an dem sich der Mensch festhalten muß, die Gestalt eines Menschen annehmen oder die eines Buches. Christus war es bestimmt, «das Mensch gewordene Wort Gottes» zu sein, und da er das Rettungsseil ist, an dem sich alle Christen festhalten müssen, um ihre Seele zu retten, beruht die christliche Religion tatsächlich auf ihm und geht aus ihm hervor.

Das Judentum indes beruht nicht in vergleichbarer Weise auf Moses, der Friede sei auf ihm, der Islam nicht auf Muḥammad, Allah segne ihn und schenke ihm Heil. Beide sind vielmehr von Gott auserwählte Empfänger eines buchgewordenen göttlichen Wortes, das heißt im Falle von Moses ﷺ der ersten fünf Bücher des Alten Testaments, des Pentateuch, und im Falle von Muḥammad ﷺ des Koran. An diesen beiden Kundgebungen des göttlichen Wortes im Range göttlicher «Offenbarungen» wird der Unterschied zwischen Offenbarung und Eingebung beispielhaft deutlich. Neben dem Pentateuch besteht das Alte Testament hauptsächlich aus Texten, die unter der Eingebung des Heiligen Geistes geschrieben wurden, und das gleiche gilt für das Neue Testament insgesamt. Die Gegenwart des Mensch gewordenen Wortes Gottes scheint im Christentum keinen Raum mehr für ein zum Buch gewordenes Wort Gottes zu lassen, während in älteren, weniger einfachen Religionen – man sieht es beispielhaft im Hinduismus – Raum für beides ist.

Die Offenbarung ist die unmittelbare Rede Gottes. Deshalb darf ein geoffenbarter Text im Gottesdienst nicht in einer Übersetzung verwendet werden. Als Teil

eines heiligen Ritus muß er in jener Sprache gesprochen werden, in der er vom Himmel herabkam.

Heilige Sprache definiert sich insofern als «Sprache, in der Gott gesprochen hat», anders gesagt, als eine Sprache, die eine Offenbarung enthält. Dabei denkt man sofort an das Sanskrit, an die chinesische, hebräische und die arabische Sprache. Was nun die beiden letztgenannten betrifft und jene Offenbarungen, die sie heiligen, so läßt sich in beiden erkennen, daß Gottes Liebe wohl niemandem mehr zuteil geworden ist als dem Erzvater Abraham, der Friede sei auf ihm. Die folgende Textstelle ist nur eine von vielen, die aus der hebräischen Überlieferung als Beweis für diese besondere Liebe angeführt werden könnte:

Ich will dich segnen und dir einen großen Namen machen, und du sollst ein Segen sein ... und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter auf Erden. (1. Mose 12, 2–3)

Höchst bedeutsam ist es außerdem, daß Christus, als er von der großen Glückseligkeit im Jenseits sprach, nicht einfach «im Paradies» sagte, sondern zumindest an einer Stelle auch als Synonym dafür die Worte «in Abrahams Schoß» gebrauchte. Was den Islam anbetrifft, könnten jene, die des Arabischen nicht mächtig sind, einmal den Namen Abraham im Index einer Koranübersetzung nachschlagen und die Vielzahl der Bezugnahmen auf ihn nachverfolgen. Wir wollen noch hinzufügen, daß der Prophet Muḥammad ﷺ, als er von dem schrecklichen

Zustand sprach, in den die Menschheit vor der Wiederkunft Christi verfallen würde, zum Trost das göttliche Versprechen hinzufügte, daß «es auf der Erde immer vierzig Männer geben werde, deren Herzen wie das Herz des Gottesfreundes (Khalil Alläh) sind», das heißt Abrahams. Das Wort Khalil ist bedeutungsstark und könnte genauer mit «vertrauter Freund» übersetzt werden. Im Islam wird von Abraham ﷺ oft als al-Khalil gesprochen; und deshalb ist die Stadt Hebron in Palästina, wo Abraham ﷺ begraben liegt, den Arabern auch als al-Khalil bekannt.

Spätestens jetzt werden manche überraschte Leser vielleicht noch einmal die Titelseite dieses Buches betrachten, wenn sie es nicht schon vorher getan haben, um sich zu vergewissern, daß sie tatsächlich eine Monographie mit dem Titel «Mekka» lesen. Doch können wir ihnen versichern, daß das bisher Gesagte für unser Thema Bedeutung hat, ist Mekka doch zweifellos nichts Geringeres als die Stadt Abrahams.

Abraham ﷺ war hundert Jahre alt, als Sara im Alter von neunzig Jahren Isaak gebar; und kurze Zeit später forderte sie Abraham auf, das gemeinsame Leben mit seinem ältesten Sohn Ismael und dessen Mutter Hagar zu beenden. Darüber wurde Abraham sehr traurig, denn er liebte Ismael sehr – der Friede sei auf ihnen. Im Buch Genesis aber wird berichtet, daß Gott ihm befahl, Saras Wünschen nachzugeben, und ihm versprach, daß Er Ismael beistehen würde, und so war Abraham ohne Sorge. Es wird außerdem berichtet, daß Hagar mit dem Kind in

die Wildnis von Paran zog, das heißt nach Süden. Wenn ich aber gesagt habe, daß der größte Teil des Alten Testaments nach dem Pentateuch keine Offenbarung ist, sagte ich, der größte Teil, also nicht das gesamte Alte Testament; und der Koran sagt uns, in den Worten Gottes:

Einige der Propheten haben wir vor den anderen ausgezeichnet. Und David haben wir die Psalmen gegeben. (17:55)

Somit war David der Empfänger einer Offenbarung; und im 84. Psalm, der mit den Worten beginnt «Wie lieb sind mir deine Wohnungen, Herr Zebaoth», findet sich ein Verweis auf Hagar und ihren Sohn:

Wohl den Menschen, die Dich für ihre Stärke halten und von Herzen Dir nachwandeln! Wenn sie durchs dürre Tal (von Baca) ziehen, wird es ihnen zum Quellgrund. (6–7)

Im Laufe der Jahrhunderte wurde das Tal von Baca, auf Arabisch Bakkah, durch eine leichte Lautverschiebung von einem labialen Konsonanten zu einem anderen, das heißt von B zu M, schließlich Makkah, auf Deutsch Mekka genannt. Die Tugend, welche hier zum Ausdruck kommt, ist Gottvertrauen, und zwar in einem ganz außergewöhnlichen Maße, und der Plural «sie» schreibt dieses sowohl dem Kind als auch der Mutter zu, war Ismael doch eine Personifizierung jener Tugend, die im Augenblick der größten Not mit dem Hervorberechen einer Quelle aus dem dürren Boden des Tales belohnt wur-